

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 32 (1942)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Die Einweihung des renovierten Rathauses  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649123>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ludwig van Beethoven bevorzugt

Ohne an Heimerans zynische Aeusserungen erinnern zu wollen, ist es mit Kompositionen für Klavier und Streichern so eine Sache. Die reinste Form findet die Kammermusik im Vierstimmigen, im Streichquartett; Werke für Klavier, Violine und Violoncello hingegen gelangen seltener in den Bereich solch vollendeten Ausdrucks. Als Hausmusik sind sie beliebt und im Café-Konzert mimen sie „Klassik“. Nur sehr selten widmen sich Künstler ausschliesslich dieser Gattung, um die Schöpfungen in der ihnen gebührenden Gepflegtheit vorzutragen. Das bekannte *Trio von Radio Bern*, die Herren *Willi Girsberger*, *Theo Hug* und *Lorenz Lehr*, unternimmt es, sämtliche Klaviertrios **Ludwig van Beethovens** an drei Abenden aufzuführen. Das Hauptwerk des ersten Abends war das unter dem Titel Geistertrio populäre op. 70/1. Die Intensität der Mittel ist stellenweise ins Mystisch-Dämonische gesteigert und stellt hohe Anforderungen an die Interpreten. Das Trio Radio-Bern bot eine bemerkenswerte Leistung, wobei besonders das abgewogene, herrliche Zusammenspiel hervorgehoben sei. Der gepflegte Ensemblevortrag kam ferner auch dem B-Dur Allegrosatz und dem traditionsverwachsenen Jugendwerke op. 1/1 sehr zugute. Liebhaber vorbildlicher Kammermusikpflege ist der Besuch der beiden weiteren Beethovenabende des Radio-Trios im Konservatoriumssaal sehr zu empfehlen.

**Beethoven** stand auch auf dem Programm des *II. Abonnements-Konzerts* der Bernischen Musikgesellschaft, und zwar diesmal mit seiner „Achten“. *Franz von Hoesslin* verstand es meisterhaft, den behaglichen Frohsinn und launigen Humor als Grundzug hervorzuheben. Im Gegensatz zu 1814, da das Werk in Wien „kein Furore machte“, wurde es gestern enthusiastisch aufgenommen; Gastdirigent und Orchester wurden für die beschwingte und plastische Nachgestaltung sehr gefeiert.

Vorher spielte der Konzertmeister des Berner Orchester-Vereins, *Rudolf A. Brenner*, das erste der neun Violinkonzerte *Joseph Haydns*. Der belebte Vortrag, die gesunde Musikalität und die handwerkliche Sauberkeit des Inter-

preten halfen über veraltete Figurationen, Bedeutungslosigkeiten und Schwerfälligkeiten hinweg, die Haydn noch in einer Uebergangsperiode, verwachsen mit frühklassischem Wiener-Konzertstil unter italienischem Einfluss, erkennen lässt.

Den gewichtigen Auftakt bildete *Johann Sebastian Bachs* unbeeendet hinterlassenes Monumentalwerk, das unter dem vagen Titel „Kunst der Fuge“ bekannt wurde. Eine Besprechung dieses aus zwanzig Variationen bestehenden Studienwerks Bachs ist nicht möglich, wenn schon *Franz von Hoesslin* manches Wissenswerte in seiner Vorlesung vom letzten Samstag zu vermitteln versuchte. Solch absolute Musik greift in Regionen einer höhern Welt, in die unfassbare Mystik der harmonikalen Gesetze, die wir nur als Symbol des göttlichen Geistes wähen können. In vierstimmiger Führung entfaltet sich das Wunder des Irrealen; das Hauptthema in seiner Urform, seinem Spiegelbild, seiner mannigfaltigen Veränderung wird zum Keim des grössten Kunstwerks, das je Menschengestalt schuf. Diese einfachen Linien gleichsam extrakthaft zu erfassen und in ein Klanggewand zu kleiden, wurde oft versucht; es liegen sieben Fassungen vor (*Gräser*, *David*, *Vuataz* usw.), ganz befriedigen wird wohl keine. Gewiss ist der Versuch einer „Klangwerdung“ wünschenswert, besonders, wenn, wie in der gestrigen Aufführung, das sich ewig Fliehende von *Franz von Hoesslin* in unnachahmlicher Reinheit aufgedeckt und verfolgt wird; doch ist das Gesetzmässige in der Harmonie des Weltalls eben unfassbar, es bleibt nur ein Tasten, Staunen, Horchen in die Ferne.

Die Einrichtung eines Teils dieses immensen *Bachschen* Schulwerks durch *Franz von Hoesslin* ist gut und zeigt in Kürze das Wesentliche. Wir sind dankbar für ihre Vermittlung. Mehr wäre zuviel. Die Anspannung im Alltag ist heute zu gross, als dass wir mit der nötigen inneren Ruhe und Aufnahmebereitschaft an das Gesamtwerk herantreten könnten. Hoffen wir, dass wir es wieder mal können. wek.

## Die Einweihung des renovierten Rathauses

Das Berner Rathaus gehört heute nach seiner Vollendung zu den bedeutendsten Kunstdenkmälern unserer Zeit. Diese Tatsache ist nicht nur auf die Leistung der Gegenwart als solche zurückzuführen, sondern auch auf die geniale Einfühlung des Bauherrn in die Bauart der Vergangenheit, und es wirkt fast wie ein Wunder, dass es gelungen ist, das gotische alte Rathaus zum Teil aus den unpassenden Ueberbauungen herauszuschälen und es in neuem Lichte auferstehen zu lassen. Wer in die grosse Empfangshalle eintritt, wird sich diesem starken Eindruck nicht entziehen können. Grosse mächtige Säulen und hölzerne Deckenbalken tragen ein Werk, das nur aus den Ideen gotischer Denkungsart geboren werden konnte und von dem aus uns volle fünf Jahrhunderte entgegenblicken. Die alten eichenen Balken haben ihren Duft nicht eingebüsst und strahlen ihn in den Raum aus, in dem ein Grossteil bernischer Geschichte Verwirklichung gefunden hatte. Es wird einem etwas bange ums Herz und Ehrfurcht vor der Vergangenheit und Bewunderung für die Leistung der Gegenwart lässt einen erkennen, wie wenig man als Mensch, im Verhältnis zu diesem Werke, zu bedeuten hat.

In dieser Halle versammelten sich die zur Einweihung des Rathauses erschienenen Ehrengäste. An ihrer Spitze Bundespräsident *Elter* und die Bundesräte *v. Steiger* und *Stampfli*, sowie alt Bundesrat *Minger*, dann *General Guisan* als oberster Vertreter der Armee in Begleitung von Oberstkorpskommandant *Prisi*, Oberstdivisionär *Flückiger* und Oberstbrigadier *Bühler*. Erschienen waren die bernische Regierung in corpore mit den alt Regierungsräten *Dr. Tschumi*, *Merz*, *Volmar*, *Lohner*, *Moser*, *Stauffler* und *Bösiger*, die Vertreter der Kantonsregierungen, sozusagen aller bernischen Behörden, das Bureau des *Grossen Rates*, der Gemeinderat der Stadt Bern mit Stadtpräsident *Dr. Bartschi* an der Spitze, starke Vertretungen der Bürgergemeinde, geführt von *Burgerratspräsident v. Fischer*, die Stadtpräsidenten von *Biel*, *Thun*, *Burgdorf* und der andern bernischen Städte, die zahlreichen

Donatoren, die den Umbau mit Bar- und Naturalgaben bedacht haben, die Architekten und am Bau mitwirkenden Künstler, Unternehmer und Arbeiter sowie das Personal des kant. Hochbauamtes, und in grosser Zahl die Vertreter der stadtbernischen und der gesamt-übri gen Schweizer Presse.

### Die Eröffnungsfier im Grossratssaal.

In dem durch seine klare Sachlichkeit und durch seine grossen Raumverhältnisse imposant wirkenden Grossratssaal fand der eigentliche Weiheakt statt, der von musikalischen Darbietungen des Stadt-orchesters und Gesangsvorträgen des *Sundigchors* des Berner Männerchors eingerahmt war.

Regierungsrat *Grimm*, unter dessen oberster Leitung der Umbau des Rathauses geschaffen wurde und der in zweijähriger intensiver Arbeit allen Schwierigkeiten zum Trotz dem bernischen Volke ein Rathaus übergeben konnte, das in allen Ausmassen Geist, Willen und Liebe ausdrückte, durfte durch den heutigen Festakt die Krönung seiner Arbeit und den Dank der Regierung und des Volkes entgegennehmen.

### Regierungsrat Robert Grimm

sprach aus seiner innersten Ueberzeugung, die nicht nur auf einem fundamentalen Wissen beruhte, sondern auch auf eine fanatische Liebe zum Volk und der Gemeinschaft — zu Bern — zurückzuführen ist. Die *Tatkraft* und das *Heldentum* der Berner aus der Vergangenheit gaben ihm ein Vorbild, nicht ein Rathaus schlechthin, sondern ein bernisches Rathaus zu schaffen. Diese gewaltige Leistung verdanke er, so führte Regierungsrat *Grimm* in seiner Rede weiter aus, seinen wertvollen Mitarbeitern, die in dieser langen Arbeitsdauer seine Freunde geworden seien. Er wies darauf hin, dass das Rathaus im Laufe der Jahrhunderte viele Wandlungen erlebte. Als oberster Leitsatz galt die Erhaltung des *Echten* und *Ursprünglichen*, die rücksichtslose Entfernung späterer stilwidriger Zutaten. Der Verwendungszweck bestimmte die *Innengestaltung*. Darum die Zerlegung in ein besondertes Parlaments- und Regierungsgebäude und ihre gleichzeitige

**Für Radio zu Merz** BERN, Gartenstrasse 8  
Telephon 2 62 93

Verbindung als glückliche Lösung. Das Prinzip der Gewaltentrennung wird dadurch auch baulich festgehalten.

Der Baubeschluss war erfüllt von hoher Gesinnung. Zunächst ging es darum, dem Baugewerbe und seinen Angehörigen willkommene und grosszügige Arbeitsgelegenheiten mit besondern Anforderungen an das handwerkliche Können zu beschaffen; das war ein Akt schöner Solidarität. In der weiten Welt stehen heute zwei Staatsgrundsätze gegeneinander: totalitärer Staat und demokratischer Staat. Es ist nicht unsere Sache, über Wert und Unwert der beiden Staatensysteme zu rechten. Eine Tatsache aber steht unerschütterlich fest: unser Dasein, unser Leben spielt sich in der Demokratie ab. Die Demokratie ist die Luft, die wir atmen, der Lebensquell, aus dem wir unsere besten Kräfte ziehen. So drängte sich gerade in jenen schweren Tagen, da plötzliche Finsternis über die Menschheit hereinzubrechen schien, für die Berner Regierung ein legitimes Bedürfnis auf. Jetzt hatte die Demokratie ihre Fähigkeit zur lebendigen, friedvollen Tat unter Beweis zu stellen. Ein geringes Stück dieser Bewährung war die Errichtung eines Bauwerkes, das den Krieg überdauert und als Monument kulturellen Schaffens eines selbstbewussten Volkes zu den kommenden Generationen spricht.

Nach dem Vortrag des Sündigehors „Im alte Landgricht Stäberberg“ ergriff

#### Regierungspräsident Dr. Gafner

das Wort. In wahrhaftem „Bärndütsch“ gab er einen Ueberblick der Geschichte Berns. Das Rathaus spielte in der glanzvollen Geschichte des bernischen Staates, aber auch in den Zeiten des Niederganges, eine hervorragende Rolle. Hier wurde Beschluss gefasst über das Wohl und Weh der Bürger, über Krieg und Frieden. Hier fanden die Verhandlungen mit fremden Staaten statt; hier wurde Berns Übergang zur Reformation entschieden. Das Rathaus erlebte die qualvollen Stunden vor dem Zusammenbruch, aber auch die Umwälzungen von 1831, die den Grundstein legten zur heutigen Demokratie. Das Rathaus lässt sich aus der Berner Geschichte schlechthin nicht wegdenken. Es ist das Symbol einer grossen Vergangenheit, aber gleichzeitig auch ein ernster Mahner in harter Gegenwart und für die Zukunft. So verdankt Bern seinen Aufstieg und seine Macht nicht dem Führertum eines Einzelnen, sondern dem Werk der Gesamtheit.

In seinem Schlusswort: „An das Bernervolk: Denk daran, wenn auch für uns noch die Stunde der Bewährung schlagen sollte, dass die alten Berner sich nie vor fremder Macht beugten, dass sie nicht nach des Gegners Zahl fragten, sondern, des eigenen Lebens nicht achtend, es freudig hingaben für die Freiheit und die Ehre der Heimat!“ nahm Regierungsrat Dr. Gafner im Namen des Volkes das neue Rathaus in Gewahrsam und dankte allen, die daran mitgearbeitet haben, dass es in seiner alten wuchtigen Kraft wieder vor uns steht.

#### Das Abendbankett im „Schweizerhof“

vereinigte nochmals die Ehrengäste mit der bernischen Regierung. Es wurde umrahmt von Heimatliedern in allen vier Landessprachen zu Ehren der Vertretungen aller Schweizer Kantone, vorgetragen

durch den Röseligartenchor unter Leitung Hugo Kellers und die Trachtengruppe Langnau. Nach dem Essen begrüßte Regierungspräsident Dr. Gafner die 250 Erschienenen.

#### Stadtpräsident Dr. Bärtschi

überbrachte die Glückwünsche der Einwohner- und der Bürgergemeinde der Stadt Bern, ebenso der 495 übrigen bernischen Gemeinden. Er bat die Regierung, der Gemeinde im erneuerten Rathaus Heimatrecht zu gewähren und erwähnte unter anderem:

In der Tat — im kleinen Verband der Gemeinde entwickelt sich der Sinn für *Selbstbestimmung* und die Fähigkeit zur *Selbstverwaltung*. Aufgaben, Erfolge, Misserfolge und Fehler stehen dem werdenden Staatsbürger hier greifbar vor Augen. Hier ist lebenswarme Wirklichkeit, hier die Stätte, wo echtes Heimatgefühl sich bildet. Ohne diese Brücke vom Einzelnen zum Staate bleibt dieser ein abstrakter Begriff. In der Gemeinde muss sich die Gesinnung entwickeln und bilden, die auch den Staat zur lebensvollen Wirklichkeit, zum Vaterlande, macht.

Dieses Gemeindeleben ist heute gefährdet. Die Kriegszeit nötigt zu einer straffen Zusammenfassung aller Kräfte, zu einer Zentralisation, die alte Rechte stilllegt und die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten von oben her ordnet. Es wächst die Gefahr, dass man sich *oben* gewöhnt, die Gemeinden nur noch als Objekte obrigkeitlicher Massnahmen zu werten, und dass man unter Verleert, selber zu denken, selber zu urteilen, kraftvoll sich selber zu behaupten. So könnte man allmählich dazu kommen, echtes demokratisches Wesen, das ebenso sehr von unten nach oben wie von oben nach unten wirken muss, ohne Schmerzen zu entbehren. Wohl dem Staate, der nie vergisst, was die Stärke seiner Fundamente ausmacht.

Zum Schluss erwähnte Dr. Bärtschi die Worte von Anton von Tüllier aus seiner „Geschichte des eidg. Freistaates Bern“: „*denn für ein Volk, welches weder seine Vergangenheit zu würdigen, noch die Gegenwart in ihrer wahren Bedeutung zu erfassen vermag, schlechtdings keine Zukunft erblühen kann, denn nur was in sich selbst eine höhern Lebens fähig ist, geht in den grossen Gang der Zeiten über.*“

#### Bundespräsident Etter

sprach Gruss und Glückwunsch des Bundesrates aus und gab seine Freude Ausdruck, dass wieder eines der schweizerischen Baudenkmäler erneuert worden ist, denn diese Baudenkmäler sind Zeugen des schweizerischen Kulturschaffens. Das Berner Rathaus sei eine Hochburg schweizerischer Geschichte und er glaube nicht, dass es im Lande ein zweites Rathaus gebe, wo so schweizerische Geschichte gemacht wurde. Mit wachsender Bewunderung habe er das Werk von Regierungsrat Grimm betrachtet, der sich damit ein bleibendes Denkmal geschaffen habe. „In der Erneuerung des Rathauses von Bern grüsse und verehere ich den Geist der Bejahung. Wenn ich jetzt dem Regierungspräsidenten die Hand reiche, dann grüsse ich das Bern von gestern, heute und morgen, die Eidgenossenschaft von gestern, heute und morgen. Wir wollen sein und bleiben, was wir sind.“

Im gemütlichen Beisammensein fand das Fest seinen Ausklang.

## CHRONIK DER BERNER WOCHE

### BERNERLAND

26. Oktober. Im Nebengebäude einer Werkstätte in **Wilderswil** ereignet sich eine heftige **Explosion**, wobei zwei Arbeiter durch Glassplitter verletzt werden. Der Sachschaden beträgt Fr. 40 000.
27. Der **Frauenhilfsdienst** in den **Bödeligemeinden** rekrutiert 250 **Frauen für die Feuerwehr**, die in einem im November stattfindenden Kurs ausgebildet werden.
28. Die turnsportlichen Vorunterrichtssektionen des **Amtes Signau** führen mit rund 200 Teilnehmern einen **Gepäckmarsch** nach der Scheidegg bei der Hochwacht durch, wo eine Feldpredigt gehalten wird. — † in **Interlaken** im Alter von 86 Jahren **Frau Constance Michel**, in jüngern Jahren eine bekannte Schauspielerinnen und begabte Schriftstellerin.
- Bei **Arbeiten auf einem Hausdach** fällt in **Zweisimmen** der 70-jährige Dachdeckermeister **Samuel Rösti** vom Dach und erliegt kurz nach der Einlieferung ins Spital seinen Verletzungen.
29. Der **Rechnungsabschluss** der Gemeinde **Burgdorf** für das Jahr 1941 wird als ausserordentlich erfreulich bezeichnet, indem trotz umfangreicher Abschreibungen und Reservestellungen ein **Einnahmenüberschuss** von Fr. 30 976 und somit eine Besserstellung von Fr. 160 360 gegenüber dem Budget festgestellt wird.
30. Im **Oberhasli**, wie auch im übrigen engern Oberland, wütet seit einigen Tagen ein **heftiger Föhnsturm**, der vielerorts beträchtlichen Schaden anrichtet. — Im **Lerchenfeld** bei **Thun** klettert ein zweijähriges Mädchen auf den Bahndamm und wird von einem eben daherbrausenden **Zug tödlich verletzt**. — Im **Flüchtlingslager in Büren a. A.**, das zur Aufnahme der internierten Polen und Franzosen errichtet wurde, befinden sich nunmehr die in die Schweiz gelangten Flüchtlinge, hauptsächlich jüdischer Abkunft.

31. Die **Berner Alpenmilchgesellschaft** in **Stalden** kann ihr **50jähriges Bestehen** feiern. — In **Oberbützberg** bei **Bleienbach** wird ein auf einem Felde arbeitender Landwirt von einem **Jäger** derart unglücklich **angeschossen**, dass er ein Auge verliert. — Die **Kohlenbergwerke Erlenbach-Simmmental AG.** stellen einen weitem **Kohlensilo** auf.

### STADT BERN

25. Oktober. Die **Ausstellung Gottfried Keller-Stiftung** erreicht die **Besucherzahl** von 50 000 Personen.
- In Bern besammeln sich 19 Sektionen des **Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht**. Bei dieser Gelegenheit wird ein **Sekretariat** zur Unterstützung der bernischen Aktion für die Mitarbeit der Frauen in der Gemeinde eröffnet.
27. Die bernische Kunstgesellschaft ruft, gestützt auf eine Anregung und ein Vermächtnis von **Louise Aeschlimann** aus Geldern, die durch die bernische Kunstgesellschaft zur Verfügung gestellt wurden, ein **Reisestipendium für Maler und Bildhauer** beiderlei Geschlechts ins Leben.
28. Die **Kartoffelernte** auf dem Pflanzplatz der Stadt Bern in **Kiesental** ergibt auf 19 Jucharten 120 Tonnen Kartoffeln.
28. In den Schulen der Stadt Bern werden die normalen **Winterferien** zwecks Brennstoffeinsparung auf vier Wochen verlängert. — Die **Arbeitszeit in der Stadtverwaltung** wird so angeordnet, dass der Samstag frei ist, dafür die Arbeitszeit vom Montag bis Freitag um je eine halbe Stunde verlängert wird und von 8 bis 12 und 13.30 bis 18 Uhr dauert.

**Kurzwellen - Radio**

Miete Fr. 14.—  
pro Monat

**Radio-Kunz**  
Christoffelgasse 7